



INTO THE WILD



WORTSCHATZ

ÜBER WILDNIS

Wildnis – laut dem Bundesamt für Naturschutz ein ausreichend großes und nutzungsfreies Gebiet, das natürliche Prozesse dauerhaft gewährleistet. Hier wird Wildnis als konkreter Ort beschrieben. Für mich ist Wildnis ein Gefühl – all die Dinge, die mich sonst herumtreiben, sind plötzlich egal, ich fühle mich frei. Ich persönlich empfinde das nicht nur am unberührtesten Gipfel, sondern auch beim Übernachten auf dem eigenen Balkon, wenn ich in den weiten Nachthimmel blicke, die Grillen zirpen höre und eine Fledermaus entdecke. Was bedeutet Wildnis für



euch? Ziemlich sicher kann euch diese Knotenpunkt-Ausgabe zum Thema Wildnis dabei helfen, an eurer Definition zu feilen. Niko stellt die Frage, wie viel Wildnis wir überhaupt wollen. Ein ziemlich spannendes Projekt des DAV, bei welchem eine Wiese zu einem Moor renaturiert wird, und ein Interview mit Dominik vom DAV-Klimaschutzteam präsentiert Solveig. Sepp erklärt alles zum Thema Übernachten im Freien und Jonathan findet heraus, was Wildnis überhaupt ist und wo sie noch zu finden ist. Viel Spaß beim Lesen und Entdecken der eigenen Wildnis!

MARIA

Wilderer, der

So manchen Steig in den Alpen prägten ortsansässige Jäger. Dieser stellte nicht nur den Wildtieren nach, sondern verfolgte teilweise auch den Wilderer (auch Wildschütz oder Schwarzgeher), der teils aus Armut, teils aus Widerstandsmotiven gegen die Obrigkeit verbotenerweise ebenso auf die Pirsch ging. Der „Wildschütz Jennerwein“ oder „der bayerische Hiasl“ wurden zu Lokalhelden stilisiert und ihr Mythos über Generationen weitergegeben.

SH



Annehmlichkeiten der Zivilisation in
wilder Bergkulisse.
© Stephanie Maria Lohmann

DIE ALPEN

WILDNIS AUF WISH BESTELLT?

Klare Bergseen, dunkle Wälder,
sanfte Auen. Schroffe Grate,
weite Gletscher, hohe Gipfel. So
stellen wir uns die Alpen vor.
Warme Duschen, bequeme
Betten, gemütliche Gaststuben.
Gute Straßen, schnelle Züge,
breite Wege. So sind die Alpen
allerdings auch. **NIKO LINDLAR**

Wir Bergsteiger*innen sagen gerne: „Wir gehen in die Berge, weil es da noch wild ist!“ Ich würde sagen, so wirklich wild ist an den Alpen kaum noch was.

In nahezu jedem Tal ist eine breite Straße, in jedem Seitental eine Hütte. Als „einfache“ Unterkünfte gelten diese nur, weil wir zu Hause schon im Luxus leben. Fast alle Routen auf die Gipfel sind in diversen Führern detailliert beschrieben, Erstbegehungen muss man eigentlich erzwingen. Und sind wir auf Tour unterwegs, haben wir die Gewissheit, dass uns im Notfall die Bergwacht immer helfen wird, den Weg aus der Wildnis zu finden.

Mich wundert nicht, dass es Engländer wie Edward Whymper waren, die im 19. Jahrhundert begonnen haben, die Alpen zu erschließen. Die Industrialisierung war in England schon fortgeschritten, immer mehr Menschen lebten hier in verhältnismäßigem Wohlstand. Sie suchten dann wieder die Einfachheit in den Bergen und sprachen über deren „Wildheit“. Die Alpen wurden als „Playground“, also als Spielplatz, bezeichnet – auch, weil zu Hause alles schon reguliert, schon zivilisiert war. Hier wurde auch viel romantisiert – dieses Muster kennen wir nicht nur aus den Alpen. Auch in der Kolonialzeit beschrieben Reisende ferne Länder gerne als „unberührt“ und „wild“ – obwohl dort seit Jahrtausenden Menschen lebten, Felder bewirtschafteten und Städte bauten. „Wildnis“ war dabei oft mehr Projektion als Realität, ein Bild, das man brauchte, um Abenteuer zu erleben oder Geschichten erzählen zu können. In den Alpen war es ähnlich: Was für die Städter ungezähmt wirkte, war für die Bergbauern längst Kulturlandschaft.

So ähnlich wie damals ist es auch heute, glaube ich: Wer es richtig schwer hat im Leben, im Alltag viele Herausforderungen bewältigen muss und mit dem schieren

Überleben beschäftigt ist, wird eher nicht bergsteigen gehen. Das liegt sicher auch daran, dass man den Wunsch nach Wildnis erst dann verspürt, wenn das normale Leben keine Wildnis mehr bietet.

Und genau hier liegt die Crux. Unser Anspruch an Unterkünfte ist gewachsen, die Anzahl der Bergtourist*innen stark gestiegen. Gleichzeitig ist die Sehnsucht nach wilder Romantik nicht zurückgegangen. Aber: Hand aufs Herz, die meisten von uns wollen „echte“ Wildnis doch gar nicht mehr. Im Regen draußen schlafen, sich mit einer kratzigen Rosshaardecke in der



Draußen wild, innen kuschelig.
© Stephanie Maria Lohmann

Hütte zufriedengeben, das Essen selbst hinauftragen – das ist den meisten dann doch zu unbequem.

Und doch steckt in dieser Sehnsucht nach Wildnis etwas Grundlegendes. Wir Menschen brauchen Herausforderungen, wir brauchen Gelegenheiten, uns auf Unsicherheit einzulassen, ein Wagnis einzugehen. Früher war das Alltag – ein Winter mit knappen Vorräten, ein Fluss ohne Brücke, ein Weg ohne Markierung. Heute suchen wir es uns gezielt: beim Klettern, auf der Skitour, in der Hütte ohne WLAN. Wildnis ist Luxus und Bedürfnis zugleich. Luxus, weil wir sie uns leisten können müssen. Bedürfnis, weil wir ohne sie nicht ganz wir selbst sind. 

Titelbild
Biwaktour mit der
Jugendgruppe.
© Niko Lindlar

„VERNÄSSTE MOORE SIND WIE EIN CO₂-SAFE“

© DAV/Dominik Birnbacher



DAS GANZE INTERVIEW KÖNNT IHR HIER NACHLESEN.



Dominik Birnbacher (33) ist Teamleiter für den Klimaschutz beim DAV.



Was ist die „beste“ Klimaschutz-Ausrede, die du gehört hast?

„Das mit dem Klimaschutz hat nicht funktioniert, wir müssen uns jetzt auf die Anpassung konzentrieren.“ Ja, Klimawandelanpassung wird immer wichtiger, aber das heißt nicht, dass wir unsere Bemühungen zum Klimaschutz einstellen dürfen.

Was hat dich beim Besuch des Moores besonders fasziniert?

Die Mächtigkeit des Torfbodens von bis zu sechs Metern und die darin enthaltenen Schichten, die wie eine Dokumentation der Zeitgeschichte sind. Wir durften einen Tag lang mithelfen, Bohrungen durchzuführen und Pegel zur Wasserstandsmessung in den Boden zu setzen. Das war sehr spannend.

Der Deutsche Alpenverein will bis 2030 klimaneutral werden – unter anderem vernässt er dafür ein Stück Moor im oberbayerischen Brucker Moos. Der Leiter des Klimaschutzteams im DAV, Dominik Birnbacher, erläutert die Hintergründe des Projekts – und warum Moore dem Klima helfen, ihm aber auch schaden können. Interview: **SOLVEIG EICHNER**

Was hat den DAV dazu bewogen, ein Stück Moor zu betreuen?

Wir wollen unsere Klimaschutzstrategie umsetzen, also bis 2030 klimaneutral werden. 2021 haben wir uns auf den Ansatz geeinigt: vermeiden vor reduzieren vor kompensieren. Wir wissen aber auch, dass wir gewisse Restemissionen haben werden, die wir für den gesamten DAV ausgleichen müssen. Moore sind eine Möglichkeit, CO₂ zu binden – mit diesem Pilotprojekt wollen wir herausfinden, welchen Beitrag die Wiedervernässung von Mooren leisten kann.

In welchem Zustand befindet sich das Moor?

Vor über hundert Jahren wurde das Moor durch menschliche Eingriffe entwässert und anschließend landwirtschaftlich genutzt. Die Idee bei dem Projekt ist, dass trotz Vernässung die Landwirtschaft bestehen bleiben kann, sich allerdings umstellt von Intensivgrünland mit mehrmaliger Mahd und Gülleauftrag auf eine extensive Weidehaltung, was die Ansiedlung von moorspezifischen Tier- und Pflanzenarten begünstigt. Da viele entwässerte Moorflächen in privatem Besitz sind und landwirtschaftlich genutzt werden, ist es wichtig, gemeinsame Lösungen mit Landwirt*innen zu finden und sie von Wiedervernässungsmaßnahmen zu überzeugen. Dies gelingt meist besser, wenn die Fläche auch weiterhin landwirtschaftlich nutzbar bleibt.

Wie funktionieren Moore als CO₂-Speicher?

Am einfachsten ist es wahrscheinlich, sich ein intaktes, also mit Wasser gesättigtes Moor vorzustellen. Ein solches Moor zieht beträchtliche Mengen an CO₂ aus der Atmosphäre und speichert dieses in Form von Kohlenstoff im so genannten Torfboden. Wissenschaftliche Studien gehen hier im Schnitt von zwanzig Tonnen CO₂ aus, die pro Hektar gespeichert werden, je nach Gegebenheiten können es auch mehr oder weniger sein. Durch den hohen Wasserspiegel wird verhindert, dass Sauerstoff in den Boden eindringt und den dort gespeicherten Kohlenstoff zersetzt, was wiederum zur Freisetzung von CO₂ führen würde.

Wie ist das Projekt organisiert?

Mit dabei haben wir den Projektpartner CO₂-Regio, eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft. Sie hat die Flächen für das Moorprojekt im Brucker Moos bei Aßling über einen Zeitraum von dreißig Jahren von den Grundstückseigentümer*innen gepachtet und dadurch die Rechte für die geplanten Wiedervernässungsmaßnahmen erworben. Als DAV beteiligen wir uns an der Finanzierung, wir starten mit 3,3 Hektar von insgesamt 21 Hektar, die weiteren Partner wie zum Beispiel die Aktion „Zukunft+“ der Landkreise München und Ebersberg haben ebenfalls Flächen gepachtet. Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts erfolgt durch die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. 

NATIONALPARKS UND CO.

Wilde Wildnis

Im **Val Grande** sprießen die Pflanzen und pfeifen die Murmeltiere. Oberhalb vom Lago Maggiore gelegen, ist der 1992 gegründete Nationalpark in den italienischen Alpen zu einem Symbol für Wildnis geworden – wuchernde Natur, wenige Wege und fast kein Mobilfunkempfang. Aber macht allein das Wildnis aus? Oder steckt hinter Wildnis mehr als Funkloch und Nationalpark?

Der Parco Nazionale della Val Grande folgt einem geregelten Aufbau. Wobei: So richtig regeln will man Wildnis ja eigentlich nicht. Es werden eigentlich mehr die Menschen in ihrem Umgang mit der Natur geregelt.

Ganz innen im Nationalpark liegt die Kernzone. Dort lebt die Wildnis. Während Naturschutzgebiete schlicht das Ziel haben, die Natur mit oder ohne menschliche Hilfe zu schützen, handelt es sich laut dem deutschen Bundesamt für Naturschutz bei Wildnisgebieten um „ausreichend große, (weitgehend) unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten.“ Ausreichend groß ist jedoch nicht so einfach zu definieren: Laut dem Naturschutzexperten Steffen Reich vom DAV gibt es neben sehr wenigen, großflächigen und unbeeinflussten Wildnisgebieten auch einige kleinräumige Flächen in den Alpen, in denen die Natur sich frei entfalten kann. Doch viel Fläche bleibt der Wildnis nicht: In Deutschland sind gerade einmal 0,62 Prozent der Landesfläche als großflächige Wildnisgebiete anerkannt.

Um das zu ändern, umgibt eine Entwicklungszone die Kernzone. Hier kann sich Wildnis neu und wieder entwickeln – ohne oder mit menschlicher Hilfe (etwa bei der Entfernung invasiver

Arten). Weil in Deutschland Wildnis nicht ursprünglich sein muss, sondern sich auch aus der Fichtenmonokultur ein wilder Wald entwickeln darf, ist nicht jede Wildnis ein Augenschmaus. Im Bayerischen Wald etwa verwandelte der Borkenkäfer die Fichtenwälder in eine Mondlandschaft. Doch langsam erneuert sich auch dort die Wildnis. Bis 2030 sollen zwei Prozent der deutschen Landesfläche als Wildnisgebiete ausgewiesen werden. Das Ziel, neue alte Wildnis zu schaffen, kommt nicht einfach aus dem Nichts. Denn Wildnis ist nicht nur schön anzusehen, sondern bietet auch einfach mehr. Wildnis ist auch CO₂-Speicher, Hochwasserschutz, Erholungsort für Menschen.

Und gerade für Letztere gibt es die Pufferzone. Schließlich sollten direkt neben dem Val Grande nicht die Tourist*innen aus den Seilbahnen gespült werden. Pufferzonen sind aber nicht dazu da, die Wildnis vor jedem menschlichen Kontakt zu schützen. Das Bündnis Wildnis in Deutschland hebt die Bedeutung von Besucher*innen in Wildnisgebieten hervor. Denn nur was man liebt, das schützt man auch.

Und schützenswert ist Wildnis definitiv – ob sie nun alt oder neu ist. Der Natur ist das egal. Und so blüht und summt und wildelt es nun im Val Grande, wo früher eine intensive Almwirtschaft und sogar einige Schwebelbahnen zu finden waren. **JONATHAN LIDL**



Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung unterwegs im Val Grande.
© Jonathan Lidl



© Johanna Schöggel

Erste Skitour

Für die Jugend K der Sektion München ging es im März 2025 zum ersten Mal auf Skitour. Der Grubenkopf am Brenner bot dafür die Voraussetzungen. Spätestens als alle auf dem Gipfel standen, war klar: Das war sicher nicht die letzte Skitour der Jugend K!

Der JDAV-Partner Mountain Equipment unterstützt die Jugendgruppe mit einem Schwung MUGI Beanies aus windabweisendem und recyceltem Stretchfleece im Gesamtwert von etwa 300 Euro.



Ab sofort prämiieren wir hier die besten Bergmomente, die ihr in eurer JDAV-Jugendgruppe erlebt habt. Schickt einfach Erlebnis, Ärgernis, Zwischenfall – was auch immer – als Text (280 Zeichen) oder Foto mit Text (140 Zeichen) an:
bergmoment@alpenverein.de



ZUM GANZEN BERICHT UND VIDEO DER AUSSERGEWÖHNLICHEN JUGENDFAHRT GEHT'S HIER.



Sepp Hell

WAS UNS BEWEGT

WO GEHT WAS MIT BIWAKIEREN?

Was ist der Unterschied zwischen Campen, Zelten, Notbiwak und geplantem Biwak? Und was bedeutet das Jedermannsrecht und wo gilt es? In Deutschland kann man das Übernachten im Freien in zwei Kategorien unterteilen: Grundsätzlich immer erlaubt ist das ungeplante Übernachten aufgrund einer Notsituation wie Verletzung, Schlechtwettereinbruch oder zu gefährlicher Abstiegssituation. Das geplante Übernachten im Freien außerhalb von offiziellen Campingplätzen ist hingegen (ohne Zustimmung der Grundbesitzer*innen) generell verboten. Dabei wird nicht zwischen vorsätzlichem Biwakieren (ohne Zelt) und geplantem Zelten oder Campieren unterschieden. Das Jedermannsrecht in einigen skandinavischen Ländern und der Schweiz besagt, dass Wald und Weide für alle frei zugänglich sind und Wildcampen grundsätzlich möglich ist. Eine gute Nachricht gibt es für alle, die gerne mal unter den Sternen schlafen möchten: Vor allem in den Mittelgebirgen richten deutsche Behörden immer mehr Trekkingplätze ein, die auch hier den Traum vom Draußen-Übernachten wahr werden lassen.

SEPP HELL



ALLE INFOS ZUR RECHTLICHEN SITUATION ZUM ÜBERNACHTEN IM FREIEN IN EUROPA GIBT ES ONLINE.

IMPRESSUM An dieser Ausgabe arbeiteten mit: Solveig Eichner, Sepp Hell (SH), Maria Holzapfel, Jonathan Lidl, Niko Lindlar.

Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter*in: Annika Quantz, Raoul Taschinski. Redaktion: Christine Fröhholz (verantwortl.), Philipp Radtke in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Anni-Albers-Str. 7, 80807 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser*innen, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, sensit.de. Wir verwenden den Genderstern, um alle Menschen anzusprechen. Mit dem * möchten wir dabei auch Personen gerecht werden, die sich in den Kategorien weiblich oder männlich nicht wiederfinden. Mehr dazu unter jdav.de/gender



AN ALLE COMIC-FANS: ZUSÄTZLICH ZUM GÄMSCHEN GIBT ES NOCH EINEN ERBSE-COMIC ONLINE!

